

sonsten dero Gutachten wegen des Wahltags, weil das böhmische Wesen jetzo so gefehrlich, gern vernemen, dann es darfür gehalten würde, daß zur Vorkombung größern Unheils dies Feuer vor dem Wahltag gedempft würde, damit die Churfürsten desto sicherer die Wahl eines Römischen Königs fürnehmen könnten, vermeinen also, es were gut, den Wahltag etwas zu prorogiren, auf solchen Fall dörften Sachsen und Brandenburg auch in der Person erscheinen. Die Böhemb sollten die von Kaiserl. und Königl. Mtt. angebotene Gnad und Milde noch den Frieden nicht so gar ausgeschlagen haben, daß aber der Wahltag deßwegen sollte prorogirt und das Reich ohne Haupt gelassen werden, könnten sie bei sich nicht befinden, were unverantwortlich und den Churfürsten praejudicirlich, die Ausländischen würden ein wachendes Aug darauf schlagen und könnten wohl größere Inconvenienzien daraus entstehen und weil das böhmische Wesen sich nun sehr weit belaufen thete, auch ungewiß were, wie bald dasselbe zu accommodiren, were nicht thunlich, daß die Wahl auf ein so ungewisses ausgestellt werden sollte, dann bei den Interregnis die übel affectionirten des Reichs, dadurch die Wahl zu bestriicken, eine gewünschte Gelegenheit hetten, welches den Churfürsten verringertlich, dahingegen wenn das Reich mit einem Haupt versehen die böhmischen Sachen sich desto besser hinlegen laßen würden, darzu der Churfürsten Zusammenkunft eine erwünschte Gelegenheit.

Pfalz: Man were der Meinung nicht, die Wahl zu verhindern, sondern sehen auf den gemeinen Nutzen, hielten darfür, es sollte den Churfürsten nit benomben sein einen Wahltag zu verschieben, wissen nicht wer sie dessen verdenken sollte, daß auch die böhmischen Sachen nach vollendeter Wahl besser accommodirt werden könnten, glaubte man wohl, da die Wahl auf einen fallen sollte, so mit dem böhmischen Wesen gar nicht interessirt, sonsten aber würde die Handlung viel schwerer, auch den evangelischen Ständen viel nachdenklicher sein, repetirten nochmals, daß vielleicht durch die Prorogation Sachsen und Brandenburg zu erwegen sein möchten.

Mainz: Müsten bekennen, daß sowohl bei Verschiebung als Fortsetzung des Wahltags allerhand Nachdenken, wollten doch ihren Mit-Churfürsten weder Ziel noch Maß geben, befindeten aber bei sich, da bei der Prorogation durch be-